

Thoma, Ludwig: Bismarck (1894)

1 Zehen Jahre sind dahin geschwunden,
2 Seit
3 Steht in diesen weihevollen Stunden,
4 Wie es nie an seiner Bahre stand.

5 Unser Kaiser wird den Lorbeer winden,
6 Wird in Wehmut, die zum Himmel steigt,
7 Heiße Worte jenes Dankes finden,
8 Den im Leben er

9 Generäle schmettern starke Worte,
10 Und Minister sprechen tief gebückt
11 Uns von Bismarck, Deutschlands starkem Horte,
12 Was sie früher ängstlich unterdrückt.

13 Schweiget still! Es singen Liedertafeln
14 Von Gefühlen, die uns keiner raubt,
15 Und die wohlgesinnten Männer schwafeln
16 Von der Treue, die man jetzt erlaubt.

17 Auch die tapfern, alten Korpsstudenten
18 Zeigen jauchzende Begeisterung,
19 Bei den staatsgetreuen Elementen
20 Kommen dürre Seelchen in den Schwung.

21 Hörst du, Bismarck, den Bedientenjubel?
22 Siehst du ihn aus seligem Gefild?
23 Sage selbst, ist der Lakaientrubel
24 Nicht ein vaterländisch schönes Bild?

25 Und so herrlich, daß in solchen Tagen
26 Du die alte Bitterkeit vergißt?
27 Ja, auch dies ist leichter zu ertragen,

28 Daß dein Erbe schon verschleudert ist.

(Textopus: Bismarck. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49656>)